

**Zeitschrift:** Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung  
**Herausgeber:** Pestalozzianum  
**Band:** 57 (1960)  
**Heft:** 3

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

17. JUNI 1960

57. JAHRGANG

NUMMER 3

## Pestalozzi und das helvetische Volksblatt

Von Alfred Rufer

Dieses Thema habe ich bereits früher behandelt in meinem Buche «Pestalozzi, die Französische Revolution und die Helvetik», 1928, sowie in Band XII der neuen Kritischen Ausgabe der Werke Pestalozzis. Wenn ich jetzt nochmals darauf zurückkomme, so geschieht es in der Absicht, meine frühere Darstellung in einigen Punkten zu berichtigen, aber auch zu ergänzen, namentlich im Hinblick auf die Verbreitung und Aufnahme des Volksblattes in der Öffentlichkeit.

### I

Revolutionen sind gewöhnlich das Werk aktiver Minderheiten. Das war auch der Fall bei der 1798 mit diplomatischer und militärischer Unterstützung Frankreichs erfolgten Revolution in der Schweiz. Sie beseitigte das alte Regiment der Aristokratie, führte Freiheit und Gleichheit, die staatliche Einheit und das Repräsentativsystem ein mit dem allgemeinen Wahlrecht. Erstmals in der Geschichte wählten die Aktivbürger der ganzen Schweiz in allgemeinen, freien und indirekten Wahlen ihre Behörden. Diese standen vor der Aufgabe, Staat und Gesellschaft im Sinn und Geist der Revolution umzugestalten. Das war desto schwieriger, als das neue Regiment von Anfang an mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, weil ein grosser Teil des Volkes ihm verständnislos, argwöhnisch oder feindselig gegenüberstand, ein anderer sofortige Vorteile aller Art von ihm erwartete. Das Volk aufzuklären über Sinn und Zweck der Revolution, sein Misstrauen zu zerstören, es vor Irreführung durch die zahlreichen Gegner und damit vor Widersetzlichkeit zu bewahren, Kopf und Herz für die neuen Einrichtungen zu gewinnen, es zu Gemeinsinn, Bürgertugend und Vaterlandsliebe zu erziehen, das bildete eine der dringendsten Sorgen der neuen Gewalten. Von den verschiedenen Mitteln, die der Regierung hiefür zur Verfügung standen, sei hier bloss eines herausgegriffen, nämlich die Belehrung durch die Presse.

Vorerst muss daran erinnert werden, dass die von der Verfassung von 1798 verkündete Pressefreiheit der schweizerischen Presse zu einem gewaltigen Aufschwung verhalf. Die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften vermehrte sich beträchtlich. Artikel und Nachrichten über innenpolitische Fragen und Vorgänge, die vorher gänzlich aus den Landeszeitungen verbannt waren, füllten fortan einen grossen Teil ihrer Spalten. Allein, die Zeitungen kosteten Geld und erreichten infolgedessen die Masse des Volkes nicht. Um auf sie durch das Mittel der Druckerpresse wirken zu können, bedurfte es besonderer Einrichtungen, die nur die Regierung schaffen konnte.

Bereits am 21. Juni 1798 legte der Minister der Wissenschaften, Philipp Albert Stapfer, dem Vollziehungsdirektorium den Plan einer Zeitung vor, um die öffent-

liche Meinung zu bilden. Nach Stapfer sollte sie freilich nicht ein blosses Sprachrohr der obersten Gewalten sein. Vielmehr erwartete er, dass die Besten des Landes ihre Mitarbeit leihen würden, um das Blatt desto lehrreicher zu gestalten. Ja, er träumte sogar davon, dass auch fremde Geister darin zu Worte kämen. Die Vereinigung französischer Einbildungskraft, deutscher Vernunft, italienischen Kunstsinnes, also eine Synthese aus den Geistesrichtungen der drei Nachbarvölker sollte höchstes Ziel und wesentlicher Inhalt der Kultur der nun endlich sich bildenden schweizerischen Nation werden. Nach Stapfers Sinn würde die Zeitung also Gesetze, Beschlüsse und Kundgebungen der Behörden veröffentlichen, sodann die Sammelstelle neuer Ideen über alle Gebiete der Gesetzgebung, der Verwaltung und des Unterrichtswesens sein, gleichzeitig aber auch das Organ der freien Männer Helvetiens und seiner Nachbarländer darstellen<sup>1</sup>.

Am 22. Juni verlangte das Direktorium von Stapfer einen umständlichen Vorschlag zu einem Volksblatt. Bevor der Minister diesem Auftrag nachgekommen war, griffen die gesetzgebenden Räte ihrerseits die Gelegenheit auf.

Am 21. Juli luden sie das Direktorium ein, «ohne Verzug ein unterrichtendes, allgemein verständliches Volksblatt unter seiner Autorität zu veranstalten und dieses auf die Unkosten der Nation in allen Gemeinden von Helvetien zu verbreiten. Dieses Blatt soll dahin abzwecken, das Volk mit allen Verhandlungen und Gesetzen der gesetzgebenden Räte und der Regierung bekanntzumachen, demselben den Inhalt und das Wohltätige dieser Gesetze in einer seiner Fassungskraft angemessenen Sprache zu erklären und dadurch dasselbe immer mehr an die neue Ordnung der Dinge anzuknüpfen und dadurch die unermüdeten Bemühungen der Feinde der neuen Verfassung zu vereiteln. — Dieses Volksblatt soll mit einem eigenen Stempel versehen werden, dessen Wahl dem Direktorium überlassen wird<sup>2</sup>.»

Zwei Tage später legte Stapfer der Regierung den Entwurf eines entsprechenden Beschlusses vor. Das Direktorium stimmte zu und übertrug die Ausführung dem Minister der Wissenschaften. Am 26. Juli übergab Stapfer der Regierung einen Plan zum Volksblatt, den letztere nach einigen von Direktor Ochs stammenden Aenderungen am 31. genehmigte<sup>3</sup>.

Bereits am 4. Juli hatte sich der zürcherische Buchdrucker und Verleger Heinrich Gessner, Sohn des Idyllendichters, zur Uebernahme der Herausgabe bereit erklärt und auf die vom Minister erhaltene Zusage hin am 27. an patriotische Freunde Einladungen zur Mitarbeit erlassen. Seinerseits erfolgte Mitte August auch von Stapfer ein Aufruf an Gelehrte, Schul- und Volksfreunde. Gessner wandte sich ebenfalls an seinen Schwiegervater, den Dichter Wieland, dem die Republik zwei Jahre später das helvetische Ehrenbürgerrecht verleihen sollte. Gessner machte sich weiterhin anheischig, auch sonst noch einige «brave Deutsche» als Mitarbeiter gewinnen zu können. Diese Einladungen fanden bei der

geistigen, patriotisch gesinnten Elite begeisterte Aufnahme. Fünfundvierzig zustimmende Antworten liefen ein, in denen die Verfasser teilweise in sehr beredten Worten ihrer Freude Ausdruck verliehen, an dem grossen Werk der Volksaufklärung tätigen Anteil nehmen zu können<sup>4</sup>.

Am 19. August schloss Stapfer mit Gessner, nachdem dieser die nötigen Berechnungen gemacht und eine Satzprobe geliefert hatte, einen Vertrag ab. Darin übernahm Gessner den Druck und die Besorgung des Volksblattes unter folgenden Bedingungen: 1. Das Blatt soll in Oktavformat auf gutem Papier gedruckt werden. 2. Die Zahl der Exemplare, die die Regierung bezahlt, beläuft sich auf 3000. 3. Erhöht sich die Zahl der Abonnenten über die von der Regierung bezahlten Exemplare hinaus, so hat der Verleger einen gewissen Teil des Honorars an die Autoren zu zahlen. 4. Er sorgt für genaue Korrektur. 5. Die Aufsätze sollen immer unverändert, wie sie der Redaktor liefert, eingerückt werden. 6. Die Regierung zahlt für den Bogen zu 3000 Exemplaren 45 Gulden (den Louisdor à 10 fl.) gerechnet. Sollte die Auflage erhöht werden, so zahlt die Regierung bloss für Papier und Druckkosten nach. 7. Wöchentlich sollen 2 Nummern zu je einem Bogen geliefert werden. 8. Die Regierung zahlt den Verleger vierteljährlich. Das Honorar für die Mitarbeiter setzte Stapfer in seinem Aufruf auf 10 Gulden pro Druckbogen fest, nach heutigem Geldwert mindestens 100 Franken<sup>5</sup>.

Von besonderer Wichtigkeit war naturgemäss die Frage der Besetzung der Redaktion. Ein Name drängte sich Stapfers Geist förmlich auf, derjenige des Verfassers von *Lienhard und Gertrud*. Pestalozzi war sofort auf die Seite der helvetischen Revolution getreten, deren Grundsätze und Ziele er ja längst verfochten hatte. Sein geheimer Wunsch, bei den Wahlen in die Gesetzgebung abgeordnet zu werden, war nicht in Erfüllung gegangen. Aber er verfügte sich sofort nach Aarau, stellte sich dem neuen Regiment zur Verfügung und bemühte sich, ihm mit Rat und Tat beizustehen. Manche der neuen Männer blickten zu ihm wie zu ihrem geistigen Führer empor. Keiner hat ihn besser verstanden und höher geschätzt als Stapfer. Aber Gessner warnte ihn, Pestalozzi die Redaktion zu übertragen. «Ob mein Freund Pestalozz (meiner herzlichsten Liebe und Freundschaft für ihn ohnbeschadet sei dies gesagt) so eigentlich für die genaue Besorgung des Details eines Redacteurs taugt, daran zweifle ich etwas stark. Sie verargen mir diese meine Aeusserung nicht; sie geschieht einzig aus Vorliebe für unser Blatt und gewiss auch aus Freundschaft zu Pestalozz, dem das Geschäft des Redacteurs gewiss in die Länge zur Last wird. Doch jede Einrichtung, die Sie treffen, ist mir recht.» Stapfer aber liess sich nicht irremachen: Pestalozzis Geist sollte durch Pestalozzi selbst ins Volk hinausgetragen werden, und das neue Blatt, dem man auf Zschokkes Rat ursprünglich den Namen «Volkslehrer» geben wollte, sollte sein Sprachrohr sein<sup>6</sup>.

Am 19. August schloss Stapfer auch mit diesem einen Vertrag ab. Darin verpflichtete sich Pestalozzi zur Herausgabe des Volksblattes unter folgenden Bedingungen: Für jeden Bogen erhält er je nach der Zahl der privaten Abonnenten 2—16 Franken, für jeden Bogen, den er selbst verfasst, dasselbe Honorar wie alle andern. Er schreibt alle Aufsätze über Plan, Zweck und Einrichtungen des Volksblattes und begleitet die Erzählung der Begebenheiten, Gesetze und Beschlüsse mit den nötigen Erläuterungen oder lässt dies durch fähige Mitarbeiter

besorgen. Er hält stets die Materialien für 5—6 Nummern in Bereitschaft. Er rückt nichts ein, was den Absichten der Regierung nicht gemäss wäre oder sie kompromittieren könnte. Alle Wochen erscheinen 2 Nummern in Grossoktav, jede von wenigstens einem Bogen. Das Direktorium genehmigte die Verträge mit Gessner und Pestalozzi am 25. August. Damit war das Unternehmen gesichert<sup>7</sup>.

Indes erhob sich gleich anfangs ein Anstand zwischen der Regierung und den Räten. Diese beanspruchten nämlich für sich ein Aufsichtsrecht gegenüber dem Volksblatt und verlangten zu dem Zweck, dass es am Tage vor seiner Versendung ihren Mitgliedern ausgeteilt werde. Bei dem Anlass hatte der Walliser Grossrat Nucé ausgerufen, das Volksblatt lasse sich so sehnsuchtsvoll erwarten wie der Messias. Der Beschluss der Räte war unangebracht und unausführbar. Der Verleger schrieb denn auch an J. G. Fisch, Stapfers Sekretär, unterm 8. September: «Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun, ist noch das mindeste, was man über diesen Fehlschuss unserer Gesetzgeber sagen kann. Um Gottes willen, wo denken sie hin, wofür haben sie den Minister der Wissenschaften und wofür noch einen Redaktor für dieses Blatt? Wollen auch sie etwa bestimmen, was Staat, Moral und Religion sei, wie unsere alten Regierungen, die nur das für bare Münze gelten liessen, was in ihrer Münze gestempelt war? Nein, solchem Unsinn muss man entgegensteuern.» Die Regierung hatte jedoch nicht die Einsprache Gessners abgewartet, sondern bereits am 6. in einer Botschaft den Räten die Unmöglichkeit vorgestellt, ihnen das gedruckte Volksblatt vor der Ausgabe zuzustellen, ihre allfällige Kritik abzuwarten und dann nach Zürich der Druckerei entsprechende Befehle zu erteilen. Auf Antrag Eschers und Kuhns nahm der Grosse Rat am 11., auf Antrag Usteris am 12. der Senat das Dekret zurück. Hingegen machte sich der Drucker anheischig, den Wunsch der Räte nach früherer Bedienung zu erfüllen<sup>8</sup>.

Hoherfreut, nun eine Tribüne zu besitzen, von der herab er zum Volke reden konnte, ging Pestalozzi an die Arbeit. Er erhielt Zutritt zu den Ministerialbüros und Einsicht in die amtlichen Akten. Er unternahm auch Reisen, um Beiträge zu sammeln, und schrieb selbst Aufsätze.

Am 7. September versandte Gessner 262 Exemplare der ersten Nummer an die Räte nach Aarau. Am 8. und an den folgenden Tagen gingen 2100 weitere an die Regierungsstatthalter der deutschen Kantone ab<sup>9</sup>. Am Kopf steht der Titel: Das helvetische Volksblatt, darunter die Nummer. Eine Angabe über Redaktion und Verlag fehlt, wie auch das Datum der Herausgabe und das Siegel der Republik. Von Nummer 8 an, die bereits in Luzern, der Hauptstadt, gedruckt wurde, ist dem Titel jeweils eine Einladung zum Abonnement beigegeben. Bei 25 Nummern war der Preis auf einen Gulden oder 1,60 Schweizer Franken angegeben. Als Subskriptionsorte waren in Zürich, Winterthur, Basel, St. Gallen, Bern, Luzern 7 Stellen (Buchhandlungen) bestimmt.

Die erste Nummer orientiert über Zweck und Inhalt des Volksblattes. Pestalozzis Name wird darin nicht einmal erwähnt, sondern bloss gesagt, es sei ein Herausgeber gewählt worden, «der schon oft mit Glück zu seinen ungelehrten Mitbürgern geredet und doch so zu ihnen gesprochen hatte, dass auch die Gebildetsten ihn gerne hörten». Sodann folgt eine geschichtsphilosophische Betrachtung. Darin wird die Meinung widerlegt,

als ob Belehrung des Volkes durch die Regierung auch unter der neuen Ordnung wie unter der alten nichts anderes sei als Volkstäuschung. In feinsinniger Weise wird ferner ausgeführt, wie der die alten Regierungen umringende Zauber unwiederbringlich verschwunden und alle Vorurteile in bezug auf ihren göttlichen Ursprung zerstört seien; wie der Sturz der Monarchie die Schwäche der auf blosser Gewalt beruhenden Macht den Völkern verraten habe und diese jetzt ihre Rechte fordern. Der Verfasser prophezeit, dass das Ende der grossen Freiheitsbewegung und damit die Wiederkehr der Ruhe erst dann zu erwarten sei, wenn die Revolution die Kette der Nationen durchgangen und ihren Kreislauf beendet haben werde. Der Artikel schliesst: «Nur die repräsentative Verfassung ist zweckmässig; nur sie darf das Licht der Beleuchtung nicht scheuen; und die durch dieselbe in Helvetien entstandenen Gewalten können nur im Lichte der Volksaufklärung und Volksveredlung vor Angriffen und Verachtung sicher wandeln. — Von diesen Grundsätzen durchdrungen, werden die Teilnehmer an diesem Volksblatt sich die grösste Freimütigkeit erlauben, aber die Befolgung der Maxime sich zur Pflicht machen, alle Gesichtspunkte zu wählen und alle Betrachtungen anzustellen, durch welche die unabsehbaren und segensreichen Folgen des repräsentativen Systems recht nahe ans Auge des Menschenfreundes gerückt und ans Herz des Patrioten gelegt werden können. In der Einführung dieser Staatsform liegt die Möglichkeit der vollständigen Entwicklung und wohlthätigen Zusammenwirkung der Menschenkräfte. Der allmächtige Gang der Kultur hat uns zur repräsentativen Staatsverfassung fortgerissen, und sich ihrer Empfehlung, Bewerkstelligung, Verbesserung und ihrem Triumphe widersetzen, heisst die Konvulsionen einer heilsamen Krise verlängern und die Menschheit in nutzlosen Zuckungsschmerzen erhalten wollen, die man durch Erleichterung des Uebergangs vom Altem zum Neuen kürzen sollte . . . »

Man hat diesen Einführungsaufsatz Pestalozzi zugeschrieben. Allein, ich habe schon 1928 in meinem Buche den Beweis erbracht, dass er von Minister Stapfer selbst stammt.

Seyffarth hat im 8. Bande der Werke Pestalozzis aus dem Volksblatt 13 Stücke publiziert, dabei jedoch zugegeben, dass nicht alle von Pestalozzi selbst geschrieben sein könnten<sup>10</sup>. Nachweisbar hat er nur 4 Aufsätze selbst verfasst: 1. «Die Revolutionsskizzen» in den ersten drei Nummern; 2. «Montag, den 10. Herbstmonat, am Morgen, 1798», Nr. 6; 3. die Proklamation des Direktoriums vom 2. November in Nr. 7 und 4. das als Beilage zu Nr. 9 erschienene «Wort über die angetragene französische Werbung». In der kritischen Ausgabe, Band XII, haben einzig diese 4 Stücke Aufnahme gefunden. Allerdings hat Pestalozzi noch 2 weitere Aufsätze für das Volksblatt verfasst. Der eine führt den Titel «An mein Vaterland! Am 24. August 1798.» Er sollte in die erste Nummer aufgenommen werden, erschien dann jedoch separat. Der andere, «Ueber Unterwaldens Schicksal», enthielt verschiedene Aeusserungen, die es der Regierung unmöglich machten, der Veröffentlichung zuzustimmen. Er blieb deshalb lange Zeit Manuskript; Seyffarth gibt davon einen ziemlich fehlerhaften Abdruck<sup>11</sup>.

Was den Artikel in Nr. 6 «Von der Hoffnung auf Hilfe vom Kaiser» betrifft, der in der Kritischen Ausgabe wegblieb, so frage ich mich jetzt, wo ich ihn wieder gelesen habe, ob er nicht doch auch von Pestalozzi stamme. Der Aufsatz in Nr. 3 «Ueber das mit der Revo-

lution verbundene Ungemach» dürfte von Pfr. J. R. Fischer, Sekretär im Ministerium Stapfers, verfasst worden sein wie auch der in Nr. 8 «Von Zeitungsblättern, welche gefährlich werden». «Die Uebersicht der Begebenheiten bei der Staatsveränderung der schweizerischen Eidgenossenschaft» in Nr. 5 hat als Verfasser Pfr. J. G. Fisch.

Es ist hier nicht der Ort, auf den Inhalt der Volksblattartikel einzutreten. Es genüge die Feststellung, dass ihre Verfasser die neue Ordnung entschieden verteidigen und für sie werben. Die geistige Auseinandersetzung der Anhänger der Revolution mit den Argumenten der Gegenrevolution ist noch heute recht aktuell.

Hier muss ein weiterer Irrtum berichtigt werden. Sowohl Seyffarth als ursprünglich auch ich haben behauptet, Pestalozzi habe 3 Monate lang das Volksblatt redigiert<sup>12</sup>. In Wirklichkeit führte er die Redaktion nur 6 Wochen lang. Das ergibt sich aus einem Rapport Stapfers vom 27. November, der in Band XII, Seite 823, der Kritischen Ausgabe abgedruckt ist. Daraus erhellt ferner, dass Pestalozzis Redaktionstätigkeit nicht ganz befriedigte; in welcher Beziehung, sagt Stapfer leider nicht. Es mag zutreffen, dass Pestalozzi die Kleinarbeit eines Redaktors vernachlässigte. Aber die Kritiker warfen dem Volksblatt vor allem vor, dass es nicht in dem volkstümlichen, dem einfachen Manne ohne weiteres verständlichen Tone geschrieben sei. Wir wissen, dass namentlich Zschokke in dem Sinne daran Kritik übte. Dieser junge Norddeutsche, der eben erst als verfolgter Bündner Patriot das helvetische Bürgerrecht erhalten hatte, war im Oktober in das Ministerium Stapfers eingetreten. Sehr gewandt und ehrgeizig, wollte Zschokke in seinem neuen Vaterlande Karriere machen. Pestalozzi lud ihn zur Mitarbeit am Volksblatt ein. Zschokke lehnte ab, unter Pestalozzis Direktion zu arbeiten, vielmehr wollte er diesen verdrängen, und er erreichte sein Ziel<sup>13</sup>. Schwer gekränkt durch die erfahrenen Anfechtungen, trat Pestalozzi ab. Stapfer verteidigte ihn in seinem Bericht. Er zollte Pestalozzis Aufsätzen grosse Anerkennung und versicherte, dass sie auch in deutschen Zeitungen grosses Lob geerntet hätten. Auf Stapfers Antrag bewilligte das Direktorium Pestalozzi ein Honorar von 25 Louisdor oder 400 Schweizer Franken<sup>14</sup>.

Nach Pestalozzis Abgang besorgte Zschokke die Redaktion. Das ergibt sich aus einem seiner Briefe vom 8. November an Johann Baptista von Tschärner. Darin lesen wir: «Das Volksblatt leidet durch meine Dazwischenkunft eine grosse Abänderung, wie Sie aus dem neuerschiedenen Stücke sehen werden<sup>15</sup>.» Aber bald darauf wurde die Redaktion von Stapfer dem bereits erwähnten J. R. Fischer übertragen.

(Schluss folgt)

<sup>1</sup> Helv. Aktensammlung II, 587-88.

<sup>2</sup> Ebenda, Nr. 130.

<sup>3</sup> Ebenda, p. 591-92.

<sup>4</sup> Helv. Arch. 1474, 19-20, 42, 48-49, 207-8, 215. — Helv. Aktenslg. II, 592-93.

<sup>5</sup> Helv. Aktenslg. II, p. 594. — Helv. Arch. 1474, 220, 223.

<sup>6</sup> Helv. Aktenslg. II, p. 593.

<sup>7</sup> Ebenda, p. 594.

<sup>8</sup> Ebenda, p. 1059, 1063, 1118 ff. — Helv. Arch. 1474, 213. 1504, 229.

<sup>9</sup> Helv. Arch. 1474, 212 f.

<sup>10</sup> p. 204 ff.

<sup>11</sup> Bd. VIII, 196 ff. — Die beiden Stücke sind auch abgedruckt im 12. Bd. der Berliner Ausgabe, p. 345 ff., 383 ff.

<sup>12</sup> Seyffarth, Bd. VIII, 203 ff. — Rufer, a. a. O., p. 139.

<sup>13</sup> Seyffarth, a. a. O., 205.

<sup>14</sup> Ebenda.

<sup>15</sup> Arch. Tschärner in Chur, 145, 1473.



## Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 2. Juli sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

## Pädagogik, Psychologie

- Beauvoir, Simone de.* Das andere Geschlecht. Eine Deutung der Frau. 158 S. Hamburg (1960). VIII D 736
- Borel-Maisonny, Suzanne.* Langage oral et écrit. 1: Pédagogie des notions de base. Fig. 269 p. Neuch. (1960). F 460, 79
- Dilthey, Wilhelm.* Gesammelte Schriften. Bd. 9: Pädagogik. Geschichte u. Grundlinien des Systems. 2. A. 240 S. Stuttg. (1960). VIII C 82, 9 b
- Erziehung und Politik.* Minna Specht zu ihrem 80. Geburtstag. Taf. u. Portr. 416 S. (Frankf. a. M. 1960.) VIII C 442
- Fromm, Erich.* Der moderne Mensch und seine Zukunft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. 355 S. (Frankf. a. M. 1960.) VIII D 743
- Hillebrandt, Friedrich.* Gruppenunterricht — Gruppenarbeit. Taf. 196 S. Wien (1956). VIII S 389
- Jahrbuch für Jugendpsychiatrie und ihre Grenzgebiete.* Bd. 2. Taf. u. Abb. 287 S. Bern (1960). VIII D 512, 2
- Jones, Ernest.* Das Leben und Werk von Sigmund Freud. Bd. 1. Portr. 483 S. Bern (1960). VIII D 740, 1
- Kabitz, Ulrich, u. Werner Simon.* Bericht vom Spiel. Abb. 256 S. München 1959. VIII L 104
- Kausen, Rudolf.* Wege zur Einheit in der Tiefenpsychologie. 56 S. (Glauben u. Wissen.) Basel (1959). VII 7751, 22
- Kölbel, Gerhard.* Ueber die Einsamkeit. 248 S. Basel 1960. VIII D 739
- Lang, Ludwig.* Die Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen. 194 S. Wien (1959). VIII S 387
- Leuenberger, Robert, Ludwig Räber, Bruno Balscheit.* Menschenbild und Erziehung. 65 S. Zollikon (1959). Cb 35
- Piaget, Jean.* La formation du symbole chez l'enfant. 2<sup>e</sup> éd. 311 p. Neuch. (1959). F 460, 78 b
- Probst, Ernst.* Beobachtungsklassen. Ergebnisse der Erfahrungen von 3 Jahrzehnten. 70 S. (Psychologische Praxis.) Basel 1960. VII 7667, 27
- Rutt, Theodor.* Wahrheit und Wert in Bildung und Erziehung. Folge 1. 222 S. Ratingen (1955). VIII C 440, 1
- Sborowitz, Arie.* Der leidende Mensch. Personale Psychotherapie in anthropologischer Sicht. 447 S. (Düsseldorf 1960.) VIII D 738
- Scheuerl, Hans.* Beiträge zur Theorie des Spiels. 162 S. (Kleine pädagogische Texte.) Weinheim [195.]. VII 7624, 27
- Standardwerk, das, des Volksschullehrers.* Bd. 1: Im ersten Schuljahr. Abb. 294. S. Bochum [1960]. VIII C 448, 1
- Tornow, Karl.* Das Schulkind und seine Schwierigkeiten. Vorträge. Abb. 99 S. Göttingen 1958. VIII D 648, 2
- Unterrichtsgestaltung in der Volksschule 4.—6. Schuljahr.* Bd. 3: Sprache. 176 S. Aarau (1960). VIII S 254, 3
- Wartenweiler, Fritz.* Mut. Ein Bündel Vorträge u. Artikel. 2. A. Taf. 236 S. Z. [1959]. VIII C 441 b

## Schöne Literatur

- Barr, George.* Denkmal für einen Feind. Roman. 258 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII A 2798
- Baum, Vicki.* Flut und Flamme. Roman. 259 S. Z. 1959. VIII A 2818

- Buck, Pearl S.* Gebiete dem Morgen. Roman. 278 S. Bern (1959). VIII A 2812
- Conrad, Joseph.* Geschichten vom Hörensagen. 663 S. (Frankf. a. M.) 1959. VIII A 2806
- Frankau, Pamela.* Keiner liebt genug. Roman. 428 S. Tübingen [1959]. VIII A 2817
- Geissler, Christian.* Anfrage. 255 S. Hamburg (1960). VIII A 2803
- Gilbert, Michael.* Gericht über Victoria. Roman. 290 S. Z. 1960. VIII A 2808
- Hayes, Joseph.* Die Stunden nach Mitternacht. (Kriminalroman.) 160 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII A 2802
- Hebel, (Johann Peter).* Illustriertes Hebel-Brevier. (Hg. von Curt Winterhalter.) 272 S. Freiburg (1960). VIII B 781
- Heimpel, Hermann.* Die halbe Violine. Eine Jugend in der Haupt- u. Residenzstadt München. 304 S. (Wiesbaden 1959.) VIII A 2800
- Hottinger, Mary.* Mord. Angelsächsische Kriminalgeschichten von Edgar Allan Poe bis Agatha Christie. 547 S. Z. (1959). VIII A 2822
- Kamphoevener, Elsa Sophia von.* Anatolische Hirtenerzählungen. 432 S. (Hamburg 1960.) VIII A 2801
- Leip, Hans.* Glück und Gischt. Erzählungen. Illustr. 142 S. (Hannover 1960.) VIII A 2821
- Lenau, Nikolaus.* Sämtliche Werke, Briefe. (Hg. von Hermann Engelhard.) 1 Portr. 1091 S. Stuttg. (1959). VIII B 783
- Mann, Thomas.* Gesang vom Kindehen. Eine Idylle. 40 S. (Berlin) 1959. VIII B 778
- Melville, Herman.* Moby Dick. 427 S. Hamburg (1958). VIII A 2807
- Mérimée, Prosper.* Carmen und andere Novellen. 369 S. Köln (1960). VIII A 2805
- Mörike, Eduard.* Am frischgeschnittenen Wanderstab. Erzählungen u. Gedichte. (Hg. von Hans Reutimann.) Zeichn. von Hanny Fries. 220 S. Dietikon-Z. [1960]. VIII B 777
- Monnier, Thyde.* Der jungfräuliche Oelbaum. Roman. 396 S. München (1960). VIII A 2813
- Navarra, Margarete von.* Das Heptameron. 790 S. München (1960). VIII A 2811
- Raspail, Jean.* Miyamoto und die ehrenwerten Fremden. Roman. 247 S. Stuttg. (1960). VIII A 2804
- Roelli, Hans.* Ein Viergespann. Hundegeschichten. Zeichn. 87 S. Z. 1958. Ab 3
- Schütz, Joseph.* Volksmärchen aus Jugoslawien. 317 S. (Düsseldorf 1960.) VII 7760, 20
- Smith, Betty.* Verwehte Träume. Roman. 454 S. (Gütersloh 1959.) VIII A 2820
- Smithdas, Robert J.* Mit Händen ergriffen. Die Geschichte meines Lebens. 243 S. Stuttg. (1960). VIII A 2809
- Steuben, Fritz.* Der weite Ritt. Roman. 882 S. (Gütersloh 1960.) VIII A 2810
- Stevenson, Robert Louis.* Erzählungen. 1102 S. München (1960). VIII A 2815
- Sutherland, Halliday.* Ein Arzt blickt zurück. 294 S. Z. (1959.) VIII A 2799
- Trottmann, Georg.* Nachts unterwegs. Erzählungen. 175 S. Z. (1960). VIII A 2814
- Troy, Una.* Die Pforte zum Himmelreich. Roman. 269 S. Bern (1960). VIII A 2816
- Ullmann, Regina.* Gesammelte Werke in 2 Bänden. 440, 448 S. (Einsiedeln 1960.) VIII B 779, 1—2
- von der Vring, Georg.* Die Wege tausendundein. 289 S. Hamburg (1955). VIII A 2797
- West, Jessamyn.* Das vergrabene Wort. Roman. 448 S. Tübingen [1960]. VIII A 2819
- Zermatten, Maurice.* Der Sturm. 62 S. (Gute Schr.) Z. 1960. JB III 83 C, 255
- Zuckmayer, Carl.* Die Fastnachtsbeichte. Erzählung. 220 S. [Frankf. a. M.] 1959. VIII A 2823

## Pestalozzi und das Helvetische Volksblatt

Von Alfred Rufer

### II.

Was nun die Verbreitung des Blattes betrifft, so sei vorerst erwähnt, dass von der 8. Nummer an die Auflage für Rechnung des Staates von 3000 auf 5200 Exemplare erhöht wurde. Ueber den Umfang der privaten Subskriptionen fehlen alle nähern Angaben; wir erfahren bloss, dass Gessner vorgeworfen wurde, er habe sich wenig gekümmert, Abonnenten zu gewinnen, was darauf hindeutet, dass deren Zahl nicht sehr gross gewesen sein muss<sup>16</sup>.

Am 25. Oktober 1798 beauftragten die Räte die Regierung, das Volksblatt in allen drei Landessprachen herauszugeben<sup>17</sup>. Aber erst vier Wochen später, am 22. November, sandte Stapfer dem Regierungstatthalter des Kantons Léman, Polier, die 7. und 8. Nummer mit der Weisung, sie übersetzen und drucken zu lassen für die französischen Gebiete der Republik<sup>18</sup>. Nr. 7 der deutschen Ausgabe wurde so Nr. 1 der französischen. Diese trägt nun wirklich, wie es der Beschluss der Räte vorschrieb, das helvetische Staatssiegel, den Tell mit dem Knaben und der Umschrift *République helvétique*. Sie führt auch die Devise *Liberté, Egalité*, und der amtliche Charakter wird noch weiter dadurch hervorgehoben, dass dem Titel *Feuille populaire helvétique* die Wörter *République helvétique une et indivisible* vorangestellt sind. Die Nummern sind schliesslich auch datiert. Bis und mit der 6. Nummer wurde die Uebersetzung in Lausanne besorgt und der Bogen mit 16 Franken honoriert. Von da an liess Stapfer das Blatt unter seinen eigenen Augen übersetzen, damit auf die Lokalität, die Verschiedenartigkeit in Denkart und Charakter der welschen Schweizer besondere Rücksicht genommen werden könne<sup>19</sup>.

In der Tat zeigt die französische Ausgabe beträchtliche textliche Abweichungen gegenüber der deutschen. Von Vincent in Lausanne gedruckt, hatte die erste Nummer eine Auflage von 1550, die zweite von 1600, die Nummern 3—12 von je 2000 Exemplaren. Ueber die deutsche Ausgabe hinaus sind noch eine dreizehnte und eine vierzehnte Nummer erschienen, deren Stärke jedoch nicht bekannt ist. Die Druckkosten beliefen sich insgesamt auf 684 Franken<sup>20</sup>. Die italienische Ausgabe, in Lugano, von der Offizin Agnelli gedruckt, war 600 Exemplare stark; indes ist uns noch keines zu Gesicht gekommen. Eine erste Rechnung des Druckers vom 5. Februar 1799 lautete auf 191 Schweizer Franken, eine zweite vom 7. März betrug 160 Franken<sup>21</sup>.

Ursprünglich war Gessner von Stapfer angewiesen worden, an jeden Kantonsstatthalter 150 Exemplare zur Verteilung zu senden<sup>22</sup>. Später wurde die Zahl nach den Bedürfnissen der verschiedenen Kantone festgesetzt. Von der neunten Nummer an erhielten auch die Geistlichen und Lehrer des deutschen Teils das Blatt direkt zugestellt. Indes liess die Spedition durch die Firma

Gessner viel zu wünschen übrig. So erhielt das deutsche Oberwallis die Zeitung erst von der neunten Nummer an. Am 29. Dezember 1798 berichtete der Regierungstatthalter von Sentis dem Minister Rengger, Nr. 12 sei eingegangen, 10 und 11 aber noch nicht. Am 8. Januar 1799 schrieb der Regierungstatthalter von Waldstätten an Stapfer, dass der Distriktsstatthalter von Einsiedeln nur die Nrn. 5, 9, 10 und 11, derjenige von Schwyz die ersten sieben gar nicht erhalten habe. Häufig wurde auch über die unregelmässige Zustellung Beschwerde geführt<sup>23</sup>.

Seltsamerweise hatte Stapfer unterlassen, den Regierungstatthaltern nähere Weisung zu geben über die Art der Verbreitung des Volksblattes. Er begnügte sich damit, ihnen zu empfehlen, sich der Sache mit Nachdruck anzunehmen<sup>24</sup>. So blieb den Statthaltern anheimgestellt, ihren Untergebenen die nötigen Instruktionen zu erteilen. Hier sei das Kreisschreiben angeführt, das der zürcherische Kantonsstatthalter Pfenninger unterm 18. September an die Unterstatthalter und Agenten erliess. Darin forderte er sie auf, bekannt zu machen, dass das Volksblatt für jedermann im Hause des Agenten, im Schul- oder Gemeindehaus zum Lesen auflege. Wirtshäuser sollten nur im Notfall dafür beansprucht werden; indes wurde den Agenten befohlen, die Wirte zu überreden, das Blatt zu abonnieren. Von Amts wegen sollte niemand angehalten werden, das Blatt zu lesen, indem aller Zwang in Belehrungsangelegenheiten Widerwillen erzeuge. Aber die Agenten sollten gut patriotisch gesinnte Bürger auffordern, das Blatt da und dort vorzulegen und zu erklären. Hausvätern dürfe das Blatt auch in die Wohnstube zum Lesen gegeben werden. In einem andern gleichzeitigen Zirkular wurden die Unterstatthalter beauftragt, in ihren alle vierzehn Tage einzusendenden Berichten jeweils zu melden, was jeder Agent tue, um das Volksblatt und die darin enthaltenen Grundsätze zu verbreiten; wieviel Exemplare im Distrikte gekauft werden; wie sich die Geistlichen in Rücksicht auf das Blatt benehmen und was sie selbst zu dessen Beförderung leisten<sup>25</sup>. Gleichen Tages wandte sich Pfenninger noch speziell an die Pfarrer seines Kantons und lud sie zur Mitwirkung ein, da niemand besser geeignet sei als sie, durch mündliche Erläuterungen den Begriffen des einfachen Landmannes nachzuhelfen. «Der Beförderer dieser kostbaren Anstalt müsste den Landmann aufsuchen, sich vertraulich zu ihm hinsetzen, seine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hinlenken, seine Wissbegierde reizen, ihm dann vorlesen, erläutern, verständlich machen, sich an den Sinn, die Forderungen und Erwartungen des Landmannes anschmiegen, seine Bemerkungen anhören, sie berichtigen oder widerlegen, wo es nötig wäre. Aber alle diese Mühe wird nur der über sich nehmen, dem die Sache selbst, die Aufklärung des Volkes, seine Zufriedenheit mit der neuen Verfassung und die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen liegt<sup>26</sup>.»

Wie im Kanton Zürich, so bedurfte das Volksblatt auch in der übrigen Schweiz der Vermittlung der ge-

bildeten Klasse, um auf die Masse der Bürger zu wirken. Für die gebildete Klasse war es denn auch vorzugsweise verfasst, indem von ihr erwartet wurde, dass sie es ihren in der Aufklärung zurückstehenden Volksgenossen durch Vorlesen und Erläutern verständlich machen werde. Diese Elite hatte aber gleichzeitig noch eine andere Aufgabe zu erfüllen, nämlich Vermittlerin zwischen Regierung und Volk zu sein, erstere über die Vorurteile, Hoffnungen und Besorgnisse des letzteren zu berichten. Naturgemäss fiel diese Aufgabe vorerst den Regierungsvertretern zu. Rengger, der Minister des Innern, erteilte denn auch den Statthaltern die Weisung, jeden Monat einen Rapport über die Lage ihrer Kantone einzusenden und darin insbesondere auch über die Aufnahme des Volksblattes zu berichten<sup>27</sup>.

Wie ist nun das Volksblatt im Lande aufgenommen worden? Darüber geben uns die Statthalter und Geistlichen Aufschluss. Daraus sei hier einiges zitiert.

Keine Klagen, nur Lobreden könne man im Kanton Leman über das Volksblatt hören. Sein Stil sei gut und gefalle dem Volk sehr. So schrieb Regierungsstatthalter Polier unterm 22. Dezember<sup>28</sup>. Der Geistliche von Bière, Barnand, hingegen musste der Redaktion am 3. Januar 1799 melden, dass das Interesse für das Blatt nicht gross sei, weil das Volk sich durch gewisse Aeusserungen über Religion in der zweiten Nummer verletzt fühle<sup>29</sup>. Ein anderer Geistlicher, Bürger Dumont, schrieb seinem Statthalter am 23. Dezember 1798, die Schulstube, wo er das Blatt vorlese, sei stets überfüllt, so eifrig zeige sich das Volk, sich belehren zu lassen. Er erläutere jeweils das Gelesene; hierauf finde eine gegenseitige Aussprache statt. So verspüre er gute Wirkung, und man dürfe sagen, dass nur da noch Unzufriedenheit vorhanden sei, wo noch Ignoranz herrsche<sup>30</sup>. Unterm 13. Januar schrieb ein dritter lemanischer Pfarrer Hénichot von Rossinière an seinen Regierungsstatthalter, seine Mitbürger hätten die erste Nummer mit der grössten Freude aufgenommen, als Beweis dafür, dass die Regierung sich um die Volksbildung kümmere. Seitdem lese er das Volksblatt jeden Sonntag vor, und die Zahl seiner Zuhörer wachse von Mal zu Mal<sup>31</sup>.

Aus dem Wallis meldete am 3. Januar 1799 Unterstatthalter Bernardini, im französischen Teile zeige sich gute Wirkung; im deutschen lasse sich dieses auch erwarten. Die Geistlichkeit sei geneigt, das Volksblatt zu befördern; indes sollte es kränkende Ausdrücke gegenüber dem katholischen Klerus vermeiden<sup>32</sup>. Die gleiche Warnung erhob vier Wochen später Regierungsstatthalter de Rivaz: Die religiösen Gefühle des Volkes müssten geschont, ihre Berichtigung der Zeit und der Bildung überlassen werden. Dies sei nötig, um der Zeitung mehr Verbreitung zu verschaffen<sup>33</sup>.

Aus Saanen liegt von Pfarrer Hürner ein langer Bericht vor. Hürner bemerkt darin, dass zu seinen Vorlesungen neben Gutgesinnten stets auch unbelehrbare Missvergnügte und Schreier kommen, um ihren Unsinn auszukramen. «Es gibt wirklich eine Art Leute, welchen sowohl in Religion als in Politik mit keinerlei Gründen beizukommen ist. Und wie will man auch einen eigensinnigen, boshaften Dummkopf belehren können, die neue Regierung sei gut, wenn er sich's vorgesetzt hat, zu glauben, sie sei schlecht und alles, was man ihm sagt und liest, komme von den Franzosen und sei folglich nicht wahr? — Der Hass gegen die Franzosen ist gross. Von der alten Regierung seit dem Entstehen der Revolution durch alle möglichen Mittel (dem Volke) eingeimpft, fasst diese giftige Pflanze tiefe Wurzel und die

Art, wie sie ins Land kamen und sich darin benahmen, war eben nicht geschickt, diesen Hass in Liebe umzuwandeln... Nun zum Schluss noch ein Wort über das Volksblatt. Das 7. Stück hat den allgemeinen Beifall, mit Recht, erhalten. Etwas mehr Popularität wäre für dasselbe zu wünschen... Die öffentliche Ablesung, so gut sie gemeint ist, stiftet nicht den Nutzen, den sie bezweckt, eben darum, weil sie befohlen ist. Zweckmässiger würd' es meines Erachtens sein, wenn es bald in diesem, bald in jenem Hause bei einem sogenannten Abendsitze abgelesen würde... Das meine gab ich allemal zum Zirkulieren und ich höre, dass die Bauern hie und da am Abend zusammenkommen, um es miteinander zu lesen...<sup>34</sup>»

In seinem Monatsbericht vom 18. Januar schrieb Regierungsstatthalter Joneli an Stapfer, im Kanton Oberland würden die Volksblätter entweder von den Pfarrern oder in zerstreuten Gemeinden von den Schulmeistern und Agenten verlesen und erklärt. «Von vielen Gutdenkenden werden sie mit Aufmerksamkeit angehört und machen guten Eindruck auf selbige, finden auch allmählich immer mehr Zutrauen bei dem Volk, indem es dadurch mit der neuen Verfassung bekannter und von vielen irrigen Begriffen zurückgebracht wird. Andere aber fragten bis dahin noch wenig darnach. — Wenn dadurch der Staat nicht in allzu grosse Auslagen versetzt würde, so wäre, um sie allgemein bekannt machen zu können, erforderlich, dass eine grössere Anzahl Volksblätter gedruckt würde, damit immer eine gewisse Anzahl unter dem Volk zirkulieren könnte, um sie in müssigen Stunden im Hause lesen zu können<sup>35</sup>.»

Einige Stimmen aus dem Kanton Bern. Pfarrer Abraham Steinhäuslein schreibt am 12. Dezember 1798 aus Walterswil an die Redaktion, das Volksblatt erfülle einen seiner Herzenswünsche; es sei eine der wohlthätigsten Einrichtungen und jeder Gutgesinnte werde dafür dankbar sein. «Ich melde Ihnen voraus, dass unser Volk *dumm* ist, abergläubisch im höchsten Grad, leicht zum Bereden und zum Verführen und dann *hartnäckig* (an) seinen und (von) den Alten eingesogenen Meinungen (festhält), so dass es starke, überzeugende Beweise braucht, es auf rechte Wege zu leiten... Ich kann (übrigens) sagen, dass ich bei Verlesung und Erklärung des Volksblatts, welches nach dem Gottesdienst geschieht — wo ich heisse alles dableiben — gewiss bei vielen gute Wirkung verspürt, weil ich dabei Gelegenheit genommen (habe), nicht nur Erläuterungen, sondern (auch) viele Ermahnungen zu geben<sup>36</sup>.»

Aus Oberwyl bei Büren schreibt Pfarrer Wetzlar am 1. Dezember, er bedaure sehr, das Volksblatt nicht in allen sechs Dörfern seiner Gemeinde selbst ablesen zu können, sondern das in fünf den Schulmeistern überlassen müsse; «denn es wird erbärmlich kommentiert und noch erbärmlicher darüber gekannegiessert werden, und so etwas Gutes zum Voraus verhunzt (zu) wissen, macht all meinen Aerger aus. — Unvorgreiflich soll und kann ich Ihnen, Bürger, Stoff zu unentbehrlichen Belehrungen an die Hand geben... Sie erwähnen in der Einladung (an die) Religionslehrer (solche)<sup>37</sup>, welche aus Vorurteilen *gegen die neue Ordnung der Dinge*, wegen erlittenem Verlust, derselben eben nicht das Wort reden; aber das Volk hat noch weit stärkere Vorurteile, auch insonderheit gegen diejenigen Religionslehrer, welche, ohngeacht einer nun jährigen Entbehnung alles denkbaren ihnen gebührenden Einkommens, mit unabgeköhltem Eifer nach Pflicht und Gewissen *für die Regierung* sprechen; im schlimmsten Sinn der missdeuteten



Worte heisst man solche *Franzosen* und *Patrioten*, lässt sie so unter der Hand wissen, dass ihrer gelegentlich nicht das beste Los warten dürfte, und mordet, wie man kann und mag, das Zutrauen nieder, dessen sie sich sonst rühmen konnten... Wenn Bessergesinnte aus Kanzelvorträgen oder Privatumsang mit dem Pfarrer die unbedingte Gehorsamspflicht und willige Ertragung der Lasten... erlernen, so gilt das für schlimme Wirkung, „dass die so Gestimmten zu oft um den Predikanten her sind, die er samt und sonders zu Franzosen macht“. Welches Thema sich daraus für das Volksblatt ergäbe, darf ich Ihnen, Bürger, nicht eben erst sagen. — Ein zweites bedarf ebenso sehr der Beleuchtung... Dekrete und Proklamationen sind gewöhnlich in einer weit über die Fassungskraft des gemeinen Mannes hinaus reichenden Schreibart abgefasst; Beschlüsse, die man schon kund gemacht hatte, werden widerrufen; aus allem dem zieht man gerne Folgerungen für das Schwankende in den Verordnungen, zur Begünstigung seiner anarchischen Grundsätze und lässt sich gerne sagen: Diese Verfassung werde nicht bestehen. — Man erwartet immer den Kaiser, bloss um die Franken, wie man sich kurz fasst, aus dem Land zu jagen; dann aber soll, nach dem pöbelhaften Begriff, weder alte noch neue Regierung sein; denn nun ist man, heisst es, frei und will machen, was einem gut dünkt; Unterbeamte sollen einem nichts zu befehlen haben, und da wirklich ihr Ansehen noch ganz unbestimmt und ihnen bei jedem Wort bang ist, sie dürften eben keine heile Haut davonbringen, so sehen sie lieber durch die Finger. Immer mehrere Weinschenk Häuser vergrössern das Uebel über jede Vorstellung; ganze Nächte hindurch wird geschwelgt, manches kaum 15jährige Mädchen dahin gelockt, manche Gewalttat verabredet, zuweilen auch versucht, und wer den Handel rügt, mag zusehen, dass nicht ihn die Reihe treffe. — Ihr Volksblatt, Bürger, muss dem Unfug begegnen; sonst dürfte die Regierung bald diejenige Art von Mitteln gebrauchen, die nicht gemacht sind, ihr Zutrauen zu gewinnen<sup>38</sup>.»

In einem seiner Monatsrapporte anfangs Winter äusserte sich der bernische Regierungstatthalter, Tillier, wie folgt: «Das Volksblatt hat (zur Belehrung des Volks) schon vortreffliche Dienste geleistet; es wird nach allen Berichten begierig gelesen und die darin entwickelten Wahrheiten werden mit Dank aufgenommen und beherzigt.» Und Tilliers Nachfolger, der Bündner Johann Baptista Tschärner, meldete Ende Januar 1799, dass sich die Landleute in verschiedenen Gegenden des Kantons regelmässig versammeln zur Lesung des Volksblattes; sei es zur bestimmten Stunde nicht angelangt, so gehe man missmutig wieder auseinander<sup>39</sup>.

Aus Brugg berichtet der dortige Unterstatthalter: Als die für den Militärdienst eingeschriebene Mannschaft seines Distriktes sich in den Waffen übte, sei sie nach der Stadt gezogen und habe sich die siebente Nummer des Volksblattes vorlesen lassen, und als gefragt worden, wer im Notfall freiwillig dem Vaterland dienen wolle, habe alles sich einmütig und unter lautem Freuden geschrei sich hiezu anboten<sup>40</sup>.

In einem Rapport des aargauischen Regierungstatthalters meldet dieser, dass ihm der Unterstatthalter von Kulm über das Volksblatt schreibe: «Sie verlangen von mir zu wissen, ob das Volksblatt in meinem Bezirk gelesen werde und was für Nutzen dasselbe darin stifte. Ich kann Ihnen darüber befriedigenden Bericht geben. Selbst diejenigen, welche gegen die neue Ordnung der Dinge eine entschiedene Abneigung zeigten, ja auch

die, welche man nach ihren Aeusserungen unter die Böswilligen zählen musste, fangen den erhaltenen Nachrichten zufolge an, solches mit Begierde zu lesen, und die Wirkung davon ist, dass die Stimmung für die neue Ordnung der Dinge je länger je allgemeiner wird. Ausser dem Volksblatt wird aber noch ein anderes Blatt, Schweizer Bote betitelt, und zwar wie ich höre, mit bestimmter Vorliebe in meinem Bezirk gelesen. Dieses Blatt scheint der Fassungskraft und dem Geist des Volks noch angemessener zu sein als das eigentliche Volksblatt.» — «Aus den übrigen Bezirken», so schliesst der kantonale Regierungstatthalter seinen Rapport, «sind mir ähnliche gute Berichte über die Wirkung des Volksblattes eingegangen. Jetzt in den Wintermonaten, da die Landbürger zum Lesen Zeit und Musse haben, wäre es daher nötig dieser Anstalt mehr Aktivität als gewöhnlich zu geben<sup>41</sup>.»

Einem ausführlichen Schreiben von Pfarrer J. Hess aus Bubikon, vom 30. Januar, entnehmen wir: «Wie von Anfang an, so wurde das Volksblatt bisher begierig angehört und wohlverstanden, weil es immer in recht populärem Ton abgefasst ist<sup>42</sup>.» Zusammenfassend konnte der zürcherische Regierungstatthalter unterm 17. Dezember von seinem Kanton schreiben: «Es freut mich sehr, Ihnen melden zu können, dass das Volksblatt bei uns im Ganzen mit viel Enthusiasmus und allgemein gelesen wird; dass patriotisch gesinnte Beamte, Prediger und Schullehrer sich im Ernste beeifern, ihm Eingang zu verschaffen, dasselbe vorzulesen und zu erläutern und dass man schon die Wirkungen dieser Bemühungen nicht undeutlich verspürt<sup>43</sup>.»

Sehr günstig lauten auch die Nachrichten aus dem sehr patriotisch gesinnten Kanton Thurgau: «Das helvetische Volksblatt findet in hiesiger Gegend viele Freunde und wird nicht ohne Nutzen gelesen; ich lasse es mir angelegen sein solches so viel als möglich zu verbreiten und werde trachten, in der Stadt und auf dem Lande Gesellschaften einzurichten, in welchen es an Sonntagen öffentlich verlesen wird; ich werde bald da, bald dort selbst beiwohnen», so schrieb unterm 4. Dezember der Unterstatthalter von Arbon, der treffliche Sauter<sup>44</sup>. Und der Kantonsstatthalter berichtete einige Wochen später in bezug auf den ganzen Thurgau folgendes: «Der Eindruck, den das Volksblatt auf das Volk macht, ist von solcher guten Folge, dass es zu wünschen wäre, es hätte jeder Hausvater ein eigenes Exemplar, und ich darf mit Wahrheit sagen, dass es schon manchen aus Mangel an Kenntnis Irrenden auf den rechten Weg zurückbrachte und man fängt an, es von Zeit zu Zeit mit Sehnsucht zu erwarten und nicht selten, wenn die Einsendung desselben einigen Rückstand leidet, kommen verschiedene Nachfragen ein... Noch muss ich beifügen, dass gleich anfänglich sich unsere Kantonsrichter sehr bemühten, dieses Blatt dem gemeinen Mann beliebt zu machen, und auch ihren Zweck erreichten; auch die meisten Pfarrherren, Schulmeister und Agenten lassen es sich sehr angelegen sein, die Verbreitung desselben zu befördern<sup>45</sup>.»

Desgleichen bezeugt der Regierungstatthalter von Sentis, Bolt, die gute Aufnahme des Volksblattes in seinem Kanton. Es werde allmählich mehr gelesen und beliebter; doch sollte es sich dem Begriffe der Landleute noch mehr anpassen<sup>46</sup>. Nach dem Regierungstatthalter von Schaffhausen, Maurer, wurde es auch dort fleissig, gerne und mit gutem Erfolg gelesen<sup>47</sup>. Im Kanton Waldstätten war der Eindruck aufs Volk sehr verschieden, zufolge einem Bericht des Regierungstatthal-



ters Vonmatt, datiert Schwyz vom 8. Januar 1799. Die Anhänger der Helvetik, die in diesem Kanton gar nicht in so kleiner Zahl, wie man gewöhnlich annimmt, vorhanden waren, zeigten sich ob dem Volksblatt hocherfreut, lasen es mit Vergnügen und bemühten sich auch, es ihren Mitbürgern zu erklären. Die Gegner jedoch übten Kritik daran<sup>48</sup>.

Pestalozzi hatte die Redaktion bereits verlassen, als diese Berichte aus den Kantonen eintrafen. Aber ohne Zweifel bezogen sie sich auch auf die ersten Nummern. Sie beweisen, dass das Volksblatt nicht wenig dazu beigetragen hat, in vielen Gegenden die Volksstimmung zu verbessern.

Dass es bei weitem nicht allen Anforderungen entsprach, wusste das Ministerium der Künste und Wissenschaften sehr wohl. Man suchte es zu verbessern und bestrebte sich zu dem Zwecke, die vielen aus dem Lande eingehenden oder von andern Ministern gemachten Anregungen und Vorschläge zu verwerten. Namentlich empfand man das Bedürfnis nach einer volkstümlicheren Gestaltung der Zeitung. Auch der grosse Rat erhob in dem Sinne seine Stimme und setzte am 7. Dezember eine Kommission ein zur Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen<sup>49</sup>. Von den Arbeiten dieses Ausschusses wissen wir nichts. Dagegen kennen wir die Reformgedanken des Ministeriums der Künste und Wissenschaften. Sie sind in einer Denkschrift niedergelegt, die Stapfers Sekretär Fischer verfasste. Darin werden die am Volksblatt geübten Kritiken behandelt, hierauf Vorschläge für eine zweckmässige Einrichtung und billigere Herstellung gemacht, schliesslich aber auch die wohlthätige Wirkung des Blattes hervorgehoben. Der Verfasser schloss: «Ich behaupte kühn, ähnliche Wirkungen würde keine Zeitung hervorbringen, welche Parteigeist, auch in gutem Sinn, zu atmen scheint, oder von dem Ernst, dem Ton der Belehrung abweiche, welchen ein solches Blatt nie verleugnen soll<sup>50</sup>.»

Allein die Tage des Volksblattes waren gezählt. Am 27. Februar entspann sich im grossen Rat eine Diskussion über die Frage der Weiterführung oder Unterdrückung. Die einen forderten, dass es ohne weiteres verschwinden solle. Sie behaupteten, es taue nichts; darin werde von einigen Gelehrten in einem zu hohen Ton zum Volke geredet; überhaupt sei von der Regierung kein brauchbares Blatt zu erwarten; private Unternehmungen solcher Art seien besser in der Lage, den damit verfolgten Zweck zu erreichen. Andere Redner jedoch, gerechter urteilend, weil besser unterrichtet, wollten das Blatt nicht unterdrücken, sondern verbessern. Die Kommission machte den Antrag, man möge doch wenigstens ihre Verbesserungsvorschläge abwarten, bevor man etwas beschliesse. Aber ihr Antrag fand keine Gnade. Die Mehrheit des Rates entschied für sofortige Unterdrückung. Der Senat stimmte tags darauf der grossrätlichen Resolution zu. Der bezügliche Beschluss wurde damit begründet, dass das Volksblatt «den guten Absichten der Gesetzgeber und der Regierung» nicht entspreche, der Republik aber grosse Kosten verursache. Dass die Räte auch im Namen der Regierung sprachen, war eine Annäherung; denn die Regierung hatte infolge der aus dem Lande eingegangenen Berichte keinen Grund, mit dem Volksblatt unzufrieden zu sein, weshalb sie denn auch eine Fortsetzung und Verbesserung der Zeitung wünschte.

Indes gaben sich im grossen Rate die Freunde des Blattes noch nicht besiegt. Sie beantragten, die Kommission solle beauftragt werden, möglichst bald Bericht zu geben über die Einrichtung eines zweckmässigeren Volksblattes. Der Antrag wurde vertagt und dabei blieb es<sup>51</sup>.

So endete nach sechsmonatigem Dasein das Volksblatt, mit dem Pestalozzis Name unlösbar verknüpft ist.

<sup>16</sup> J. R. Fischer, Rapport usw., Ende Jan. 1799, Helv. Arch. 1474, p. 94 ff.

<sup>17</sup> Helv. Aktensammlung III, p. 288.

<sup>18</sup> Helv. Arch. 1474, p. 119.

<sup>19</sup> Stapfer an Regierungstatthalter Polier, 20., 27. Dezember 1798, 1474, p. 124, 125.

<sup>20</sup> Ebenda, 593, p. 433. — 1474, p. 228-44.

<sup>21</sup> Ebenda, 582, p. 63. — 1474, p. 252, 255. — 1481, p. 45. — 1502, p. 83. — 1666, p. 61.

<sup>22</sup> 1474, p. 212 f.

<sup>23</sup> Ebenda, 1457, p. 5. — 1466, p. 15. — 1474, p. 172.

<sup>24</sup> Helv. Aktenslg. III, 291.

<sup>25</sup> 1474, p. 196-97.

<sup>26</sup> 1474, p. 198.

<sup>27</sup> Republikaner, Bd. II, 109-10.

<sup>28</sup> Helv. Arch. 1474, p. 117.

<sup>29</sup> Ebenda, p. 118.

<sup>30</sup> Ebenda, p. 122.

<sup>31</sup> Ebenda, p. 168.

<sup>32</sup> 1466, p. 16.

<sup>33</sup> 1474, p. 187.

<sup>34</sup> 1474, p. 293-95: Bericht vom 20. Dezember 1798.

<sup>35</sup> 1474, p. 180.

<sup>36</sup> 1474, 54-55.

<sup>37</sup> Helv. Aktenslg. III, 314-16. — Luginbühl, Stapfer, 85-86.

<sup>38</sup> Helv. Arch. 1474, p. 120-21.

<sup>39</sup> 1474, p. 202, 178.

<sup>40</sup> Helv. Aktenslg. III, 717 n.

<sup>41</sup> 1474, p. 173-74: Bericht vom 6. Januar 1799.

<sup>42</sup> 1474, p. 296-97.

<sup>43</sup> 1474, p. 201.

<sup>44</sup> Helv. Arch. 733a, p. 338.

<sup>45</sup> Ebenda, 1474, p. 171.

<sup>46</sup> Ebenda, 1457, p. 5: Bericht vom 29. Dezember 1798.

<sup>47</sup> 1474, p. 184: 2. Januar 1799.

<sup>48</sup> 1474, p. 172.

<sup>49</sup> Helv. Aktenslg. III, 291.

<sup>50</sup> 1474, p. 137-46.

<sup>51</sup> Helv. Aktenslg. III, 1260 f.

## Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 1. Oktober sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

## Schöne Literatur

Ambler, Eric. Ungebetene Gäste. Roman. 199 S. Z. 1960.

VIII A 2846

Baklanow, Grigorij. Ein Fussbreit Erde. Roman. 222 S. Stuttg. (1960).

VIII A 2838

Beauvoir, Simone de. Die Mandarins von Paris. Roman. 963 S. München-Z. (1960).

VIII A 2828

Federmann, Reinhard. Das Himmelreich der Lügner. Roman. 530 S. München (1959).

VIII A 2841

Forester, C. S. Hornblower in Westindien. Roman. 350 S. (Hamburg 1960.)

VIII A 2843

Giuttari, Theodoro. Durchwachte Nächte. 194 S. München (1960).

VIII A 2839

Godden, Jon. Mrs. Panopoulis. Roman. 276 S. Tübingen [1960].

VIII A 2831

Gracq, Julien. Ein Balkon im Wald. Erzählung. 204 S. (Frankf. a. M. 1960.)

VIII A 2832

# PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

21. OKTOBER 1960

57. JAHRGANG

NUMMER 5

## Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 5. November sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.–.

## Pädagogik, Psychologie

- Aspekte der personalen Pädagogik.* Als Programmschr. hg. vom Willmann-Institut Freiburg-Wien. 81 S. Freiburg (1959). Cb 65
- Bellwald, Joseph.* Der Erlebnisraum des Gebirgskindes. Heilpädagogischer Beitr. zum Erziehungs- u. Bildungsproblem unserer Bergtäler. 150 S. (Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik u. Heilpädagogik.) Freiburg 1960. VII 7749, 18
- Blättner, Fritz.* Das Gymnasium. Aufgaben der höheren Schule in Gesch. u. Gegenwart. 463 S. Heidelberg 1960. VIII C 457
- Bungardt, Karl.* Die Odyssee der Lehrerschaft. Sozialgesch. eines Standes. 159 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII C 445
- Conant, James Bryant.* The American high school today. Illustr. 141 p. N. Y. (1959). E 693
- Dahm, Clemens.* Das pädagogische Werk des Volksbildners Anton Heinen. 151 S. (Pädagogik der Gegenwart.) Mülheim 1957. VII 7790, 1
- Derbolav, Josef.* Wesen und Formen der Gymnasialbildung. Beitr. zur Wirtschaftsoberschule. 57 S. Bonn 1957. Cb 83
- Dührssen, Annemarie.* Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen. 426 S. Göttingen (1960). VIII D 745
- Dunne, Desmond.* Die Hypnose. Wesen, Ziel u. Anwendung. 170 S. Stuttg. (1960). VIII D 744
- Foerster, Friedrich Wilhelm.* Moderne Jugend und christliche Religion. Psychologische u. pädagogische Gesichtspunkte. 384 S. Freiburg (1960). VIII D 758
- Geisler, Erika.* Das sexuell missbrauchte Kind. 1 Abb. 116 S. (Beih. zur Praxis der Kinderpsychologie u. Kinderpsychiatrie.) Göttingen 1959. VIII D 648, 3
- Gerken, Heinrich.* Die Sozial- und Wirtschaftslehre Wilhelm Röpkes in ihrer Bedeutung für die Pädagogik. 133 S. (Pädagogik der Gegenwart.) Mülheim 1958. VII 7790, 3
- Gottschalk, Herbert.* C. G. Jung. 95 S. Berlin (1960). VIII W 494
- Guyer, Walter.* Wie wir lernen. Versuch einer Grundlegung. 3.\* A. 427 S. Erlenbach-Z. 1960. VIII S 232 c
- Handbuch für Lehrer.* Hg. von Walter Horney, Paul Merkel u. Friedrich Wolff. Bd. 1: Die Praxis im Lehramt. Taf., Pl. u. Abb. 734 S. (Gütersloh 1960.) VIII C 460, 1
- Hentig, Hartmut v.* Die Schule zwischen Bewahrung und Bewährung. Eine amerikan. Besinnung auf die Maßstäbe eines modernen Bildungswesens. <Rockefeller-Bericht u. Conant-Bericht.> Tab. 128 S. Stuttg. (1960). VIII C 454
- Hiltmann, Hildegard.* Kompendium der psychodiagnostischen Tests. Abb. 252 S. Bern (1960). VIII D 750
- Kaiser, Edwin.* Wir Starken und die Halbstarken. 71 S. (Information.) Z. (1958). Vb 5, 8
- Laack, Fritz.* Auftakt freier Erwachsenenbildung. 205 S. Stuttg. (1960). VIII C 456
- Meng, Heinrich.* Psyche und Hormon. Einführung in die endokrine Psychosomatik, psychoanalytische Klinik u. Lehre vom Stress. (2.\* A.) 76 Abb. u. Tab. XIX + 486 S. Bern (1960). VIII M 167 b

- Mensch, der, in der Großstadt.* Vortragsreihe mit Beitr. von Carl Bennholdt-Thomsen, Max Bürger, Reinhard Demoll... 193 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1960). VII 1812, 68
- Nohl, Herman.* Erziehergestalten. 84 S. Göttingen (1958). Cb 82
- Opie, Iona and Peter.* The lore and language of schoolchildren. Fig. XIX + 418 p. Oxford (1960). E 694
- Oswald, Paul.* Das Kind im Werke Maria Montessoris. 96 S. (Pädagogik der Gegenwart.) Mülheim 1958. VII 7790, 2
- Petzelt, Alfred.* Von der Frage. Studie zum Begriff der Bildung. 128 S. (Grundfragen der Pädagogik.) Freiburg i. Br. 1957. VIII C 439, 7
- Wissen und Haltung. Untersuchung zum Begriff der Bildung. 86 S. (Grundfragen der Pädagogik.) Freiburg i. Br. 1955. VIII C 439, 3
- Pongratz, Lieselotte [u.] Hans-Odo Hübner.* Lebensbewährung nach öffentlicher Erziehung. Hamburger Untersuchung über das Schicksal aus der Fürsorgeerziehung u. der Freiwilligen Erziehungshilfe entlassener Jugendlicher. Tab. u. Abb. XXIV + 263 S. (Darmstadt 1959.) VIII C 446
- Rebel, Arun.* Lebensbeichte eines Fünfzehnjährigen. 256 S. Basel (1960). VIII D 755
- Rudin, Josef.* Psychotherapie und Religion. Seele – Person – Gott. 232 S. Olten (1960). VIII D 742
- Sayler, Wilhelmine.* Josef Göttler und die christliche Pädagogik. 1 Portr. 270 S. München (1960). VIII C 449
- Scheibe, Wolfgang.* Schülermitverantwortung. Ihr pädagogischer Sinn u. ihre Verwirklichung. 168 S. (Berlin 1959.) Cb 57
- Schultze, Walter, u. Helmut Belser.* Aufgelockerte Volksschule. Bd. 2: Schulformen u. Schulsysteme. Taf. u. Abb. 147 S. Worms (1960). VIII S 356, 2
- Sonnet, André.* Die rätselhafte Welt der Träume. 258 S. Heidenheim (1959). VIII D 753
- Speer, Ernst.* Kritische Psychotherapie. (Vorträge.) 157 S. München (1959). VIII D 751
- Steinmann-Richli, Veronika.* Die Angst des Kindes und der Jugendlichen. 15 S. (Schriftenreihe der Elternschule W'thur.) W'thur [1960]. Cb 21, 5
- Szondi, L.* Lehrbuch der experimentellen Triebdiagnostik. 1: Textband. 2.\* A. Abb. u. Tab. 443 S. Bern (1960). VIII D 746, 1 b
- Tramer, M.* Schülernöte. Erkennung u. Behandlung. 2.\* A. 197 S. Basel (1960). VIII S 196 b
- van den Berg, Jan Hendrik.* Metabletica. Ueber die Wandlung des Menschen. Grundlinien einer hist. Psychologie. Taf. 241 S. Göttingen (1960). VIII D 756
- Wyrsch, Jakob.* Gesellschaft, Kultur und psychische Störung. 120 S. Stuttg. 1960. VIII D 732
- Zulliger, Hans.* Gespräche über Erziehung. 254 S. Bern (1960). VIII C 450
- Sollen es unsere Kinder besser haben? 20 S. (Schriftenreihe der Elternschule W'thur.) W'thur (1960). Cb 21, 6

## Philosophie, Religion

- Augustinus, Aurelius.* Bekenntnisse. (2. A.) 1 Taf. 471 S. (Bibl. der Alten Welt.) Z. [1959]. VII 7748, 8
- Bartmann, Hans.* Kleine Kinder beten. Briefe eines Grossvaters. 56 S. (Bedrohte Jugend – Drohende Jugend.) Stuttg. (1960). VII 7736, 48
- Benz, Ernst.* Die christliche Kabbala. Ein Stiefkind der Theologie. 1 Taf. 63 S. Z. (1958). Fb 6

*Bickel, Lothar.* Das Leben – eine Aufgabe. Ges. Aufsätze. 325 S. Z. (1959). VIII E 556

*Blanke, Fritz.* Aus der Welt der Reformation. 5 Aufsätze. 112 S. Z. (1960). VIII F 324

*Buri, Fritz.* Unterricht im christlichen Glauben. 50 Fragen u. Antworten. 96 S. Bern (1957). Fb 28

*Cadier, Jean.* Calvin. Der Mann, den Gott bezwungen hat. Portr. u. Abb. 216 S. Zollikon (1959). VIII W 473

*Cassirer, Ernst.* Was ist der Mensch? Versuch einer Philosophie der menschlichen Kultur. 292 S. Stuttg. (1960). VIII E 562

*Dibelius, Martin.* Jesus. 3.<sup>e</sup> A. 140 S. (Sammlung Göschen). Berlin 1960. VII 4, 1130 c

*Dilthey, Wilhelm.* Gesammelte Schriften. Bd. 8: Weltanschauungslehre. 2. A. 276 S. Bd. 11: Vom Anfang des geschichtl. Bewusstseins. 2. A. 278 S. Stuttg. (1960). VIII C 82, 8 b, 11 b

*Farner, Oskar.* Huldrych Zwingli. Bd. 4: Reformatorische Erneuerung von Kirche u. Volk in Zürich u. in der Eidgenossenschaft 1525–1531. Portr. 574 S. Z. (1960). VIII F 100, 4

*Glaeser, Friedrich.* Geborgenheit im Glauben. 87 S. (Glauben u. Wissen.) Basel (1959). VII 7751, 21

*Glaube und Unglaube in unserer Zeit.* 4 Zürcher Aulavorträge von Arthur Rich, Beda Allemann, Rolf Nevanlinna, Roland Kuhn. 77 S. Z. (1959). Fb 11

*Götterwelt, die ägyptische.* Abb. u. Taf. 411 S. (Bibl. der Alten Welt.) Z. (1959). VII 7748, 9

*Gubler, Jakob.* Kirche und Pietismus. Ein Gang durch die neuere evang. Kirchengesch. der Schweiz. 212 S. St. Gallen (1959). VIII F 322

*Guthrie, William K. C.* Die griechischen Philosophen von Thales bis Aristoteles. 125 S. Göttingen [1959]. VIII E 555

*Heard, Gerald.* Die Bergpredigt. Die Exerzitien-schule der Seligpreisungen. 200 S. Z. (1959). VIII F 312

*Heinz-Mohr, Gerd.* Spiel mit dem Spiel. Kleine Spielphilosophie. 48 S. Hamburg (1959). Eb 4

*Heland, der.* Nach dem Altsächsischen von Karl Simrock. 200 S. (Lpz.) 1959. VIII F 318

*Hessen, Johannes.* Wissen und Glauben. 48 S. (Glauben und Wissen.) Basel (1959). VII 7751, 20

*Howald, Ernst.* Humanismus und Europäertum. Essays. 256 S. Z. (1957). VIII E 530

*Kassner, Rudolf.* Der Gottmensch und die Weltseele. 3 nachgelassene Essays. 1 Portr. 138 S. Erlenbach (1960). VIII E 560

*Kierkegaard, Sören.* Erstlingsschriften. XX + 196 S. (Ges. Werke.) Düsseldorf 1960. VIII E 372, 19

*Koestler, Arthur.* Die Nachtwandler. Das Bild des Universums im Wandel der Zeit. Taf. u. Fig. 560 S. Bern (1959). VIII G 1209

*Kühn, Herbert.* Persönlichkeit und Gemeinschaft. 200 S. Berlin (1959). VIII E 561

*Lieber, Hans-Joachim.* Die Philosophie des Bolschewismus in den Grundzügen ihrer Entwicklung. (2. A.) 107 S. Frankf. a. M. (1958). Eb 7 b

*Mensch und Kosmos.* Ringvorlesung der theol. Fak. Zürich. 136 S. Z. (1960). VIII F 321

*Niedermayer, Franz.* José Ortega y Gasset. 93 S. Berlin (1959). VIII W 462

*Nölle, Wilfried.* Die grossen Religionen. Farbtaf. u. Abb. 80 S. (Hallwag-Taschenbücher.) Bern (1960). VII 7686, 62

*Pire, Dominique.* Erinnerungen und Gespräche. Aufgezeichnet v. H. Vehenne. 4 Taf. 216 S. (Einsiedeln) 1930. VIII F 320

*Rinderknecht, Hans J.* Fernsehen. Was geht es die Kirche an? 4 Boldern-Vorträge. 62 S. (Information.) Z. (1956). Vb 5, 1

*Schoeps, Hans-Joachim.* Was ist und was will die Geistesgeschichte. 133 S. Göttingen (1959). VIII E 553

*Spörri, Gottlob.* Bibelstunden. Bd. 1. 252 S. Zollikon (1959). VIII F 303, 1

*Stupperich, Robert.* Melanchthon. 139 S. (Sammlung Göschen). Berlin 1960. VII 4, 1190

*Thun, Theophil.* Die Religion des Kindes. 276 S. Stuttg. (1959). VIII F 313

*Vereno, Matthias.* Religionen des Ostens. Weisheit u. Glauben alter Kulturvölker. Taf. 132 S. Olten (1960). VIII F 317

*(Vogelsanger, Peter.)* Der Auftrag der Kirche in der modernen Welt. Festgabe ... Emil Brunner. 1 Portr. 380 S. Z. (1959). VIII F 314

*Wegener, Günther S.* 6000 Jahre und ein Buch. (3. A.) Taf. u. Abb. 286 S. Kassel (1959). VIII F 315 c

*Wilder, Amos N.* Weltfremdes Christentum? 69 S. Göttingen (1958). Fb 7

*Wohl, Louis de.* Adam, Eva und der Affe. Glaube u. Zeitgeist im Widerstreit. 125 S. Olten (1960). VIII F 319

## Sprach- und Literaturwissenschaft

*Bänziger, Hans.* Frisch und Dürrenmatt. 2 Portr. 232 S. Bern (1960). VIII B 808

*Bauer, Arnold.* Thomas Mann. 93 S. Berlin (1960). VIII W 495

*Dürrenmatt, Friedrich.* Friedrich Schiller. Rede. 48 S. Z. (1960). VIII B 784

*Erinnerung an Georg Trakl.* Zeugnisse u. Briefe. (2. A.). 243 S. Salzburg (1959). VIII B 799 b

*Dilthey, Wilhelm.* Schiller. 83 S. Göttingen (1959). Bb 17

*Focke, Alfred.* Gertrud von le Fort. Gesamtschau u. Grundlagen ihrer Dichtung. 472 S. Graz (1960). VIII B 806

*Frick, Sigisbert.* Heinrich Federer. Leben u. Dichtung. 321 S. Luzern (1960). VIII W 482

*Gilbert, Stuart.* Das Rätsel Ulysses. 267 S. Z. (1960). VIII B 802

*Goethe.* Ueber den Faust. 83 S. Göttingen (1959). Bb 20

*Grimm, Reinhold.* Bertold Brecht. Die Struktur seines Werkes. 85 S. Nürnberg 1959. Bb 12

*– Gottfried Benn.* Die farbliche Chiffre in der Dichtung. 86 S. Nürnberg 1958. Bb 11

*Grundlagen und Gedanken zum Verständnis klassischer Dramen.*

- 1: Shakespeare. Hamlet. 67 S. 2: Schiller. Maria Stuart. 68 S.
- 3: Schiller. Don Carlos. 68 S. 4: Schiller. Die Räuber. 72 S.
- 5: Grillparzer. König Ottokars Glück u. Ende. 57 S. 6: Georg Büchner. Dantons Tod. 75 S. 7: Lessing. Emilia Galotti. 76 S.
- 8: Schiller. Die Jungfrau von Orleans. 75 S. 10: Shakespeare. Macbeth. 75 S. 11: Sophokles. König Oedipus. 69 S. 12: Sophokles. Antigone. 60 S. 13: Hebbel. Agnes Bernauer. 62 S. 14: Hebel. Maria Magdalene. 55 S. 15: Goethe. Iphigenie auf Tauris. 63 S. 16: Goethe. Egmont. 68 S. 17: Goethe. Götz von Berlichingen. 72 S.

Frankf. a. M. [1958–59]. Bb 8, 1 ff.

*Hesse, Hermann.* Eine Chronik in Bildern. XXIV + 215 S. (Frankf. a. M. 1960.) VIII W 492

*Hüllen, W(erner), W(ilhelm) Rossi, W(alter) Christopeit.* Zeitgenössische amerikanische Dichtung. Einführung in die amerikan. Literaturbetrachtung. 275 S. Frankf. a. M. 1960. VIII B 782

*Interpretationen moderner Kurzgeschichten.* (2. A.) 119 S. Frankf. a. M. (1958). VIII B 776 b

*Joyce, Stanislaus.* Meines Bruders Hüter. 349 S. Frankf. a. M. 1960. VIII B 795

*Killy, Walther.* Ueber Georg Trakl. 1 Taf. 100 S. Göttingen (1960). Bb 19

*Köhler, Erich.* Marcel Proust. 76 S. Göttingen (1958). Bb 21

*Krüger-Lorenzen, (Kurt).* Das geht auf keine Kuhhaut. Deutsche Redensarten – u. was dahinter steckt. Zeichn. 298 S. Düsseldorf (1960). VIII B 805

*McCormick, John O.* Amerikanische Lyrik der letzten 50 Jahre. 84 S. Göttingen (1957). Bb 5

*Mann, Thomas – Karl Kerényi.* Gespräch in Briefen. 223 S. Z. (1960). VIII B 807

*Mason, Eudo C.* Deutsche und englische Romantik. Eine Gegenüberstellung. 103 S. Göttingen (1959). Bb 18

*(Melius, Ferdinand.)* Der Schriftsteller Heinrich Böll. Ein biographisch-bibliographischer Abriss. Taf. 112 S. Köln (1959). VIII W 489

- Merkel-Nipperdey, Margarete. Gottfried Kellers «Martin Sander». Untersuchungen zur Struktur des Zeitromans. 152 S. Göttingen 1959. Bb 9
- Meuli, Karl. Herkunft und Wesen der Fabel. Vortrag. 28 S. Basel 1954. Bb 30
- Otten, Karl. Schrei und Bekenntnis. Expressionistisches Theater. 1012 S. (Darmstadt 1959.) VIII H 761
- Reimann, Hans. Mein blaues Wunder. Lebensmosaik eines Humoristen. 570 S. München (1959). VIII B 812
- Rinser, Luise. Der Schwerpunkt. (Porträts von 5 Zeitgenossen: Annette Kolb, Franz Werfel, Carl Zuckmayer, Elisabeth Langgässer u. Bertolt Brecht.) 215 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII W 490
- Ullshöfer, Robert. Der Deutschunterricht.  
1959, 1: Sprachlehre II. 124 S.  
2: Zu Form u. Bau mittelalterlicher Dichtung. 124 S.  
3: Das 18. Jahrhundert im Unterricht I. 118 S.  
4: Der Roman im Unterricht. 116 S.  
5: Zum Problem des literarischen Realismus. 100 S.  
6: Hinführung zur Privatlektüre II. Das gute Jugendbuch. 112 S. VII 7757, 1959, 1–6
- 1960, 1: Grundfragen des Deutschunterrichts I. 115 S.  
2: Ueber Schillers Dichtertum. 118 S.  
3: Dichtung der Gegenwart II. 104 S.  
4: Gestaltungsversuche I. 114 S. VII 7757, 1960, 1–4

### Belletristik

- Blixen, Tania Karen. Schicksalsanekdoten. 277 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII A 2854
- Farris, Jack. Hundert Morgen Land. Roman. 283 S. Z. (1960). VIII A 2852
- Gilbert, Michael. Flammen über Brimberley. Roman. 247 S. Z. 1960. VIII A 2855
- Hebel, Johann Peter. Schatzkästlein und Alemannische Gedichte. Zeichn. 244 S. Dietikon [1959]. VIII B 788
- Hoffmann, Richard, u. W. A. Oerley. Die Reise zum wonnigen Fisch. Die besten Humoresken der zeitgenössischen Weltlit. 615 S. Wien 1960. VIII A 2842, I
- Kästner, Erhart. Zeltbuch von Tumilad. 287 S. (Wiesbaden 1958.) VIII B 796
- Lampedusa, Giuseppe Tomasi di. Il gattopardo. 330 p. Milano (1959). J 165
- Lytleton, Elizabeth [u.] Herbert Sturz. Ernte des Sturms. Chronik eines span. Dorfes. 352 S. München [1960]. VIII A 2850
- Maschmann, Melita. Der Dreizehnte. Roman. 213 S. Stuttgart. (1960). VIII A 2848
- Masters, Edgar Lee. Die Toten von Spoon River. 262 S. Z. (1959). VIII B 800
- Maugham, W. Somerset. Theater. (Roman.) 271 S. Z. 1960. VIII A 2849
- Mell, Max. Mein Bruder und ich. – Die Geschichte vom Namensvetter. – Die Wallfahrer. Erzählungen. 64 S. (Gute Schr.) Basel 1960. JB III 83 A, 256
- Monnier, Thyde. Frisette. Roman. 408 S. München (1953). VIII A 2830
- Die kurze Strasse. Roman. 398 S. Hamburg 1956. VIII A 2835
- Liebe – Brot der Armen. Roman. 448 S. Hamburg 1957. VIII A 2833
- Münster, Thomas. Die sardische Hirtin. Roman. 319 S. München (1960). VIII A 2826
- Neumann, Robert. An den Wassern von Babylon. – Treibgut. Romane. 547 S. Wien-Basel (1960). VIII A 2836
- O'Faolain, Sean. Sünder und Sänger. Meistererzählungen aus Irland. 353 S. Z. (1960). VIII A 2853
- O'Neill, Eugène. Meisterdramen. 406 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII B 803
- Poe, Edgar Allan. Meistererzählungen. Taf. 788 S. Bremen (1960). VIII A 2827
- Ponce de Léon, Guy de. Im Schatten der vierzehnten Strasse. Roman. 197 S. Z. 1960. VIII A 2845
- Sartre, Jean-Paul. Die Eingeschlossenen. (Drama.) 144 S. (Hamburg 1960.) VIII B 785

- Shaw, Irwin. Das Bekenntnis. Kurzgeschichten. 452 S. Z. [1960]. VIII A 2844
- Simon, Pierre-Henri. Porträt eines Offiziers. 200 S. Tübingen (1958). VIII A 2847
- Spark, Muriel. Memento mori. Roman. 321 S. Z. (1960). VIII A 2829
- Spectaculum III. 7 moderne Theaterstücke. Audiberti – Beckett – Brecht – Eliot – Lorca – MacLeish – O'Neill. 359 S. Frankf. a. M. 1960. VIII B 565, 3
- Trakl, Georg. Die Dichtungen. (9. A.) 1 Portr. 202 S. Salzburg [1960]. VIII B 798 i
- Vittorini, Elio. Die Garibaldina. 162 S. Olten (1960). VIII A 2837
- Waser, Maria. Wir Narren von gestern. Bekenntnisse eines Einsamen. Roman. 424 S. Frauenfeld (1960). VIII A 2851
- Weihnachtsgeschichten aus unserer Zeit. 80 S. (Gute Schr.) Basel 1958. JB III 83 A, 255
- Zauber, ewiger, der Liebe. Liebesgeschichten aus aller Welt. 432 S. München (1957). VIII A 2840
- Zollinger, Albin. Die Russenpferde u. a. Erzählungen. Zeichn. 78 S. (Gute Schr.) Basel 1960. JB III 83 A, 262
- Zuckmayer, Carl. Gesammelte Werke. [4 Bde.] (Frankf. a. M.) 1960. VIII B 811, 1–4

### Geographie, Völkerkunde, Reisen

- Bartels, Julius. Geophysik. Abb. 373 S. (Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1960.) VII 7777, 20
- Bjerre, Jens. Kalahari. Steinzeitmenschen im Atomzeitalter. Abb. u. K. 260 S. Wiesbaden 1960. VIII J 1005
- Blauhut, Robert. Nordlandreise. Erlebnis u. Deutung einer Skandinavienfahrt. Abb. 64 S. (Bregenz 1960). Jb 4
- Brunner-Hauser, Sylva. Der Rheinfluss durch die Jahrhunderte in Wort und Bild. 24 Taf. 38 S. (Neujahrsbl. der Nat. Ges. Schaffh. 1959.) II N 358, 1960
- Caduff, Leonhard. Bündner Oberland. Die Cadi. Abb. 56 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 93
- Christen, Alex. Ursern. Das Hochtal am Gotthard. Abb. u. K. 60 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 100
- Daetwyler, Otto – Matéo Maximoff. Wanderndes Volk auf endloser Strasse. Photogr. 136 S. Z. 1959. VIII J 1001<sup>4</sup>
- Dietrich, Günter. Ozeangeographie. Physische Geographie des Weltmeeres. Abb. u. K. 96 S. Braunschweig (1959). Jb 6
- Dolci, Danilo. Umfrage in Palermo. Abb. 291 S. Olten (1959). VIII V 365
- Finnland. Aufnahmen von Thomas Höpker u. a. Text von Hans Eberhard Friedrich. Photos: 84 S. u. 1 K. Text: 21 S. München (1960). VIII J 999<sup>4</sup>
- Gottschalk, Herbert. Jugoslawien. Teppich Europas. 8 Farbt. u. K. 207 S. Bern (1960). VIII J 988
- Gurtner, Othmar. Sprechende Landschaft. Erdgeschichtl. Heimatkunde in 2 Bden. Taf. u. Abb. 182/228 S. Z. (1960). VIII J 996, 1–2
- Hölder, Helmut. Geologie und Paläontologie in Texten und ihrer Geschichte. Taf. u. Abb. XVIII + 566 S. Freiburg (1960). VIII Q 28
- Jäger Bert / Siegfried Bröse. Der Kaiserstuhl des Weingotts stiller Garten. Abb. 72 S. (Thorbecke-Bildbücher.) Lindau (1960). VIII J 627, 31
- Jetter, Albert, u. Eugen Nef. Wasser und Pässe in Graubünden. Landeskundl. Anthologie für die Schule. Abb. u. K. 72 S. Bern (1958). Jb 3
- Krüger, Karl. Natur und Wirtschaft der Indischen Union. 8 Taf. u. K. 159 S. Wien [1960]. VIII J 1003, 1
- Kühler, Arnold. Zürich erlebt, gezeichnet, erläutert. 248 S. (Z. 1960.) VIII J 1004
- Lapp, Ralph E. Die Reise des glücklichen Drachen. Taf. 255 S. Düsseldorf (1958). VIII J 989
- Mount Everest. Aufbau, Erforschung u. Bevölkerung des Everest-Gebietes. [Von] Toni Hagen, Günter-Oskar Dyrenfurth, Christoph von Fürer-Haimendorf, Erwin Schneider. Taf., Fig. u. K. 234 S. Z. (1959). VIII J 992



- Müller-Jabusch, Maximilian. Der Gotthard. K. 99 S. Düsseldorf 1958. Jb 9
- Passavant, Peggy. Hüben und drüben. Ges. Skizzen. 96 S. W'thur (1959). VIII J 987
- Pfeifer, Otto. Côte d'Azur. Bildbuch mit 140 Aufnahmen u. 6 Farbtaf. 130 Bildseiten. Text: 44 S. Z. (1960). VIII J 994<sup>a</sup>
- Plischke, Hans. Der Stille Ozean. Entdeckung u. Erschließung. 94 S. München (1959). Jb 10
- Probst, Eugen. Schweizer Burgenführer. Taf. u. K. 64 S. Bern (1960). VIII J 995
- Rittmann, A. Vulkane und ihre Tätigkeit. 2.\* A. 113 Abb. u. 2 Taf. 336 S. Stuttgart. 1960. VIII N 24 b
- Schneider, Wolf. Ueberall ist Babylon. Die Stadt als Schicksal des Menschen von Ur bis Utopia. Taf., K. u. Pl. 472 S. Düsseldorf (1960). VIII J 1006
- Schöpfer, Siegfried. Wie wird das Wetter? Leichtverständliche Einführung in die Wetterkunde. Abb. u. Zeichn. 185 S. (Kosmos-Naturführer.) Stuttg. (1960). VII 7763, 34
- Seewald, Richard. Das toskanische Hügelbuch. Aufzeichnung eines Malers. Zeichn. 154 S. Köln (1960). VIII J 990
- Springorum, Friedrich. Mallorca. Licht über Steinen. Abb. u. K. 151 S. Bern (1960). VIII J 993<sup>a</sup>
- Wachter, Walter. Land der Gegensätze Venezuela. Aufnahmen: 103 S. Text: 23 S. Z. 1960. VIII J 1000<sup>a</sup>
- Ward, Edward. Oel in aller Welt. Taf. u. K. 213 S. Z. (1960). VIII J 998
- Wegener, Else. Alfred Wegener. Tagebücher, Briefe, Erinnerungen. Taf. u. K. 262 S. Wiesbaden 1960. VIII W 483
- Winterhalder, Kaspar. Der letzte Achttausender. Dhaulagiri-Expedition 1958. Abb. 199 S. Bern (1959). VIII J 991
- Zeller, Willy. Die Brissago-Inseln. Abb. u. 1 K. 52 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 94
- Jacob, Heinrich Eduard. Johann Strauss. Vater u. Sohn. Die Gesch. einer musikalischen Weltherrschaft <1819–1917>. Taf. u. Notenbeisp. 367 S. Bremen [1960]. VIII W 481
- Jedlicka, Gotthard. Wege zum Kunstwerk. Begegnung mit Kunst und Künstlern. Taf. 336 S. München (1960). VIII H 760
- Kortner, Fritz. Aller Tage Abend. Portr. 572 S. (München 1959.) VIII W 478
- Kunstdenkmäler, die, der Schweiz. Bd. 40: Die Kdm. des Kts. Bern. 2: Die Stadt Bern. Von Paul Hofer. 445 Abb. 484 S. Bd. 41: Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg. 3: La ville de Fribourg. 2<sup>e</sup> partie. 427 fig. 448 p. Bd. 42: Die Kdm. des Kts. Luzern. 5: Das Amt Willisau mit St. Urban. Von Adolf Reinle. 379 Abb. 454 S. Basel 1959. VII 7650, 40–42
- Neumann, Werner. Bach. Bildbiographie. 143 S. (München 1960.) VIII W 493
- Palme, Sven Ulric – Åke Meyerson. Als die neue Zeit anbrach. Geschichtl. Dokumente aus der Frühzeit der Photographie. Abb. 215 S. Z. [1960]. VIII H 767<sup>a</sup>
- Pevsner, Nikolaus. Europäische Architektur von den Anfängen bis zur Gegenwart. 600 Abb., 135 Grundrisse u. Zeichn. 740 S. München (1957). VIII H 753
- Ponente, Nello. Klee. Biographisch-kritische Studie. Farb. Reprod. 144 S. (Genève 1960.) VIII H 717
- Roh, Franz. Geschichte der deutschen Kunst von 1900 bis zur Gegenwart. 581 Abb. u. 38 Farbtaf. 479 S. München (1958). VIII H 769<sup>a</sup>
- Stephan, Rudolf. Neue Musik. Versuch einer kritischen Einführung. Notenbeisp. 74 S. Göttingen (1958). Hb 10
- Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Astronomie**
- Adler, Irving. 1: Der Mensch und sein Werkzeug. Zeichn. 120 S. 2: Die Sonne u. ihre Trabanten. Zeichn. 110 S. 3: Kein Leben ohne Staub. Zeichn. 110 S. 4: Die Zahlen u. ihr Zauberreich. 120 S. (Mehr Wissen.) München (1959). VII 7788, 1–4
- Leben – das grosse Rätsel. 51 Abb. 147 S. Stuttg. (1958). VIII N 245
- Angst, Walter – Max Schatzmann. Physikalische Schulversuche. 820 Versuche, dargest. durch 1300 Zeichn. u. Ergebnisse. 219 S. Z. (1960). VIII R 142
- Arley, Niels, u. Helge Skov. Atomkraft. Einführung in die Probleme des Atomzeitalters. 40 Abb. 196 S. (Verständl. Wiss.) Berlin (1960). VII 7633, 46
- Becker, Udo. Geheimnis des Sternhimmels. Abb. 79 S. Freiburg (1958). VIII N 240
- Bodlien, Karl-Heinz, u. Hans Mittelstädt. Physikalische Schülerversuche. Abb. u. Taf. 112 S. a: Lehrerausg. 202 S. Hildesheim 1958. III N 80 + a
- Bollow, Hermann. Welcher Schädling ist das? Bd. 4: Schädlinge u. Krankheiten an Zierpflanzen. 8 Farbtaf. u. 582 Abb. 234 S. (Kosmos-Naturführer.) Stuttg. (1960). VII 7763, 26 IV
- Braunbek, Werner. Grundbegriffe der Kernphysik. Abb. 108 S. München (1958). Rb 10
- Buchsbaum, Ralph, u. Lorus J. Milne. Knaurs Tierreich in Farben. Niedere Tiere. 327 Abb. 360 S. München-Z. (1960). VIII P 315<sup>a</sup>
- Bühler, Walter. Kennst du mich? Bd. 2: Unsere Vögel. Abb. 134 S. Aarau (1960). VIII P 298, 2
- Büscher, Gustav. Elektronik in Bildern. Radio, Fernsehen, Radar u. die Geheimnisse der Elektronik leicht verständlich. 780 Abb. 227 S. Stuttg. (1960). VIII R 145
- Burckhart, Dieter, Erich Schwabe, Willy Zeller. Schweizer Naturschutz am Werk, 1909–1959. Hg. vom Schweiz. Bund für Naturschutz. Farbtaf. u. Abb. 192 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 95/96